

Besuch und Entschluss

Es war einmal eine Ziege, die wohnte am Rand des Thüringer Waldes in dem Örtchen Brennersgrün. Eines Tages bekam ihr Bauer Besuch aus der Rhön und der brachte ein Schaf mit.

Dieses musterte die Ziege misstrauisch und stellte sich ihr vor: „Ich bin das Rhönschaf Roland und wie heißt du?“

„Ich bin eine Thüringer Waldziege. Mein Name ist Walburga. Ich habe schon ein paar Jahre auf dem Buckel, aber du scheinst mir auch nicht mehr der Jüngste zu sein“, erwiderte sie. Dabei musterte sie ihn kritisch.

„Das stimmt“, sagte Roland. „Das ist der Grund, warum mich mein Zweibeiner hierher gebracht hat. Ich soll für immer bei euch bleiben.“



Walburga schaute ihn von der Seite an und meinte: „Das finde ich cool, da bin ich nicht mehr so allein in meinem Garten. Freundschaft?“

„... Freundschaft!“, sagte Roland erleichtert.

Sie erzählten sich alles, was sie in ihrem bisherigen Leben so erlebt hatten, wie es Freunde so tun. Aber schon nach einigen Tagen hatten sie alles besprochen und die Langeweile kehrte ein. Roland sagte zu Walburga: „Sag mal, wie hältst du dieses Einerlei nur aus? Jeden Tag dieselbe Wiese, nichts los. Ich glaube, ich kann das nicht ertragen. Daheim zog ich mit meiner Herde, den Hütehunden und dem Schäfer von Wiese zu Wiese. Da gab es immer etwas anderes zu entdecken. Das Leben ist viel zu kurz, um hier zu versauern! Ich möchte wenigstens einmal in meinem Leben unsere Thüringer Hauptstadt Erfurt kennen lernen. Ein Alterssitz im dortigen Zoopark

war schon immer mein Traum. Was hält uns eigentlich hier? Wir könnten doch über den berühmten Rennsteig nach Erfurt ziehen und dort bleiben. Kommst du mit?“

Walburga schaute ihn mit großen Augen an. Sie dachte eine Weile angestrengt nach. Auf einmal begannen ihre Augen zu leuchten. „Du hast Recht“, sagte sie, „man muss in seinem Leben auch etwas wagen. Ich finde deinen Vorschlag gut. Deshalb habe ich soeben den Entschluss gefasst, mich mit dir gemeinsam auf Wanderschaft zu begeben. Kennst du die Geschichte von den „Bremer Stadtmusikanten“? Machen wir es doch genau wie sie, vielleicht gesellt sich ja unterwegs noch jemand zu uns. Wir sollten jedoch schleunigst unsere Siebensachen packen und schnell schlafen, damit wir uns noch vor Sonnenaufgang heimlich aus dem Staube machen können.“ Gesagt, getan.

Tag 1

Bereits im Morgengrauen verließen die beiden still und heimlich den Stall. Sie waren noch gar nicht lange gewandert, da entdeckte Roland an einem Baumstamm ein weißes **R**. Roland lächelte und sagte: „Liebe Walburga, wir scheinen hier richtig zu sein, denn R bedeutet Roland. Alle, die Roland heißen, dürfen hier entlang gehen und ich nehme dich mit!“

„Du bist ein Scherzkeks!“, sagte Walburga. „Weißt du denn nicht, dass der Buchstabe R im Wald an Baumstämmen, auf Schildern und Steinen „Rennsteig“ bedeutet? Wir haben den bekannten Thüringer Kammweg erreicht. Er ist fast 170 Kilometer lang.“

Roland war von Walburgas Wissen tief beeindruckt, sagte aber nichts.



Tag 3

Am Morgen, als die Sonne ihre ersten Strahlen auf die Erde schickte, steckte der Fuchs Felix seinen Kopf aus dem Bau. Im selben Augenblick kam Babsi angedüst. Sie landete direkt auf seiner Nase.

Felix erschrak sehr und musste laut niesen. Davon wachten Walburga und Roland auf. „Wer bist du denn?“, fragten beide gleichzeitig.

„Ich bin der Fuchs Felix, auch als das Schlitzohr bekannt. Dabei habe ich gar keinen Schlitz im Ohr, wenn ihr wisst, was ich meine. Ihr habt an meinem Bau übernachtet!“

Nachdem sich alle miteinander bekannt gemacht hatten, fragte Felix: „Wohin soll denn die Reise gehen?“

Die drei weihten Felix in ihr Vorhaben ein. Roland



Tag 9

Sie ließen den Wald und den Rennsteig hinter sich. Vor ihnen tat sich eine große Ebene, auch das Thüringer Becken genannt, auf. Es war flach und von Bergen und sanften Hügeln umgeben. Wiesen und kleinere Ortschaften wechselten sich ab, herrlich anzusehen.

Sie stapften einen Feldweg entlang. Schräg vor ihnen befand sich eine Wiese, um die ein Drahtzaun gespannt war. Walburga war neugierig. Aus Versehen berührte sie mit ihrer Zunge den Weidezaun. Sie fing an zu zucken und zitterte. In diesem Zaun war Strom! Sie merkte ein deutliches Kribbeln im Körper. Vor Schreck rannte sie davon. Roland rief Walburga, nicht ganz ohne Schadenfreude, hinterher: „Hey Walli, zicke hier nicht so herum. Vergiss nicht: aus Schaden wird man klug!“

Walburga ärgerte sich über ihre eigene Dummheit. Vor Scham kullerten bei ihr Tränen. Damit die anderen dieses Malheur nicht sahen und sie auslachten, trottete sie der Gruppe hinterher.

Plötzlich hob Felix die Nase. Er wurde immer schneller, denn ein herrlicher Duft stieg in sie hinein. Es roch unverkennbar nach Wurst! Und wirklich, es dauerte nicht lange, da erreichten sie die Ortseinfahrt von Holzhausen.

An einem Kreisverkehr wurden sie von einer zwei Meter hohen und vier Meter langen Bratwurstskulptur aus Holz begrüßt. Dann kamen sie zu einem Anwesen, auf dessen Eingangsschild „Bratwurstmuseum“ geschrieben stand.

Im Museum erfuhren sie alles zu Geschichte und Tradition der Bratwurst. Wie aus einem Schwein Wurst gemacht wird und welche Geräte dazu benötigt werden,

zeigte die Ausstellung. Nach dem Rundgang fand natürlich die lang ersehnte Verkostung statt. Es war eine fröhliche Runde und alle hatten viel Spaß. Felix und Professor Krummschnabel fanden das wunderbar. Sie konnten nun endlich einmal eine Jagdpause einlegen, ohne dass ihr Magen vor Hunger rumpelte und knurrte. Und das schmeckte! Thüringer Rostbratwurst ist eben wirklich etwas Besonderes. Sie hatten schon viel darüber gehört, aber noch nie probiert. Satt und zufrieden durften die Tiere sogar noch in der angrenzenden Scheune übernachten.



Tag 10

Gut gelaunt machten sich die fünf am Morgen wieder auf ihren Weg. An diesem Weg aber wohnte Esmeralda, die Kreuzspinne. Sie hatte sich am Wegesrand ein kunstvolles Netz gewebt und wartete ungeduldig auf Beute. Sie hatte noch nicht gefrühstückt und daher einen Riesenhunger. Plötzlich sah sie weit hinten am Horizont die Wandergruppe. Sie wurde zusehends unruhig und bezog ihre Lauerposition.

Babsi und der Professor waren dabei, ihre Kräfte zu messen. Sie wollten wissen, wer der Schnellere ist und jagten sich gegenseitig. Babsi, die zur Zeit vorne lag, drehte ihren Kopf und suchte den Professor. Da war es passiert! Sie war in das Spinnennetz geflogen und hatte sich darin verfangen!

